

Einführung in die archäologische Feldbegehung (Survey)

Systematische Feldprospektion beim
Altäsischen Gräberfeld Liebenau



Systematische Suche nach der mittelalterlichen Wüstung Münchhausen (Rehburg)



Jungsteinzeitlichen Erdwerk Müdingen: Fingerpfeilrand



Begehung an der veränderten Uferzone des Steinhuder Meeres zu Steinzeiten:
Abschlag und Feinstreuzer



Ronald Reimann

Ehrenamtlich Beauftragter für die archäologische Denkmalpflege im Landkreis Nienburg (Niedersachsen)

ronald.reimann@gmx.de

Stand 09/2022

Die Feldbegehung ist die einfachste archäologische Prospektionsmethode (Prospektion = Entdeckung / Erkundung). Der große Vorteil dieser Methode liegt darin, dass sie zerstörungsfrei stattfindet. Ohne technische Hilfsmittel wird die Erdoberfläche optisch nach archäologischem Fundmaterial abgesehen. Haben in der Vergangenheit Feldbegeher (oft der örtliche Lehrer oder Pastor) viele Fundstellen entdeckt und erforscht, wird diese Prospektionsmethode von Hobbyarchäologen heutzutage nur noch selten angewendet. Im Zuge der steigenden Anzahl von Zertifizierungen für Sondengängern kann dieses Skript eine hilfreiche Arbeitsunterlage sein, um Fundmaterial auch aus metallarmen und metalllosen Zeitabschnitten entdecken zu können. Es bleibt allerdings eine Einführung, denn die abgebildeten Musterfunde der Seiten 7 bis 11 können nur exemplarische Beispiele aufzeigen.

Archäologische Funde:

Seiten 7 - 11

- Keramik (Schwerpunkt prähistorisch und mittelalterlich) A
- Hütten- und Brandlehm B
- Spinnwirtel, Webgewichte C
- bearbeiteter Feuerstein (Silex) D
- Steingeräte wie Steinäxte, Steinbeile, Dechsel oder Mahl-, Schleif- und Wetzsteine E
- Schlacken von der Metallgewinnung oder Glasverarbeitung F
- Glasobjekte, z. B. Perlen, Glättgläser G
- u. U. Knochen (nur wenn Bearbeitungsspuren sichtbar sind)
- Leichenbrand
- Metallobjekte
- auch Beobachtungen von Bodenverfärbungen (Beispiel Holzkohle) und Baumaterialstreuungen (Beispiel Steinkonzentrationen) können als archäologische Befunde vorliegen.

Was ist bei einer Feldbegehung zu beachten?

- Zur Konfliktvermeidung das Einverständnis des Eigentümers und/oder Pächters einholen. Beim Gespräch ist es vorteilhaft ein paar Muster zu zeigen (z.B. Keramik, Silex). Es kann sein, dass der Landwirt dann eigene Feldfunde vorzeigt (z.B. ein Steinbeil). Diese Funde sind meistens nicht gemeldet und es muss nachträglich eine Fundmeldung erfolgen. Zur wissenschaftlichen Erfassung müssen Funde dann an den zuständigen Archäologen*in ausgeliehen werden.
- Keinen Flurschaden anrichten (Saat zertreten). Optimal sind Feldbestellungen für Mais. Im Winter tragen diese Felder eine Zwischenbegrünung, die im Frühjahr untergepflügt wird. Etwa ab Mitte Mai erfolgt die Aussaat von Mais und zwischen den Saatreihen können bis in den Juni hinein Begehungen vorgenommen werden.
- Die Erdoberfläche sollte gut abgereget sein, d.h. das nur noch wenige bis keine Erdklumpen mehr vorhanden sind (nach der ersten Frostperiode meistens der Fall). Prähistorische Keramik hebt sich im trockenen Zustand von der Farbkonsistenz her relativ schlecht vom Erdboden ab. Wird diese jedoch feucht bis nass, nimmt die Keramik eine sehr intensive Farbe an und hebt sich sehr gut von der Umgebung ab. Idealerweise bietet sich die Suche während Niederschlagszeiten an.
- Einmessen der Funde durch GPS, bzw. die Fundstreuung auf einer Karte genau dokumentieren.
- Erstellung der Fundmeldung

Ziele von Feldbegehungen

• **Genauere Erfassung und Kartierung bekannter Fundstellen**

Neue Funde können neue Erkenntnisse zu bekannten Fundplätzen ergeben. Darüber hinaus lassen sich durch genaue Einmessung über GPS Fundstellen detaillierter erfassen oder durch Fundkonzentrationen Hinweise auf einzelne Hofstellen oder Nutzungsbereiche (Handwerk) gewinnen.

• **Neue Fundstellen entdecken**

Viele Gebiete sind noch völlig unerforscht und es liegen dort keine Fundstellen vor. Fundlücken bedeuten manchmal nur, dass an diesen Stellen noch nie jemand gesucht und gemeldet hat. Eine solche archäologische Landesaufnahme vervollständigt das Fundbild einer Region und ihre Nutzung durch die Jahrtausende.

Bestimmte Geländetopografien eignen sich beispielweise für die Entdeckung von Siedlungsplätzen: die Nähe zu Wasserläufen, alten Heer- und Handelswegen, usw. in sumpfigen und feuchten Gebieten steht häufig direkt an der Oberfläche Raseneisenerz an. Manchmal wurde das Material zur Eisengewinnung in Rennfeueröfen verarbeitet (Verhüttungsplätze) und es lassen sich Metallschlacken oder Wandungsreste von Öfen finden.

• **Gezielte Suche und Erforschung von Siedlungs- und/oder Bestattungsplätzen**

Konkrete Anlässe für Begehungen ergeben sich etwa, wenn von einem bekannten frühgeschichtlichen Bestattungsplatz die dazugehörige Siedlung noch nicht entdeckt ist, oder der umgekehrte Fall.

Im Mittelalter sind Siedlungen oft aufgegeben worden und es entstanden so genannte „Wüstungen“ (wüst gefallene Dörfer). Obwohl die Namen meistens urkundlich überliefert sind, bleiben die genauen Lagen in einigen Fällen ungenau, spekulativ oder gänzlich unbekannt. Teilweise können Flurnamen oder die Auswertung von Luftbildern erste Anhaltspunkte zur Begehung und weiterer Erforschung liefern.

• **Grundlage für archäologische Stellungnahmen bei Bauplanungen**

Wenn für eine geplante Baumaßnahme keine archäologischen Fundstellen auf der betroffenen Fläche bekannt sind, bedeutet das nicht, dass dort keine vorhanden sind. Möglicherweise wurde in dem Gebiet noch nie geforscht. Durch gezielte Begehungen kann sich archäologisches Fundmaterial einstellen, das Ausgangspunkt für erste Sondagen oder gar eine Ausgrabung werden kann.

• **Ergänzung und Unterstützung von Forschungsprojekten**

- Grundlage für die Rekonstruktion der Kulturlandschaft (Lokalisierung von Siedlungen, Gräberfeldern,)
- Ergänzung zu Lehrgrabungen
- Grundlage und/oder Ergänzung zu geophysikalischen Bodenuntersuchungen oder anderen Prospektionsmethoden, wie die Luftbildarchäologie

Vorgehensweise bei der Feldbegehung

Einfaches Verfahren:

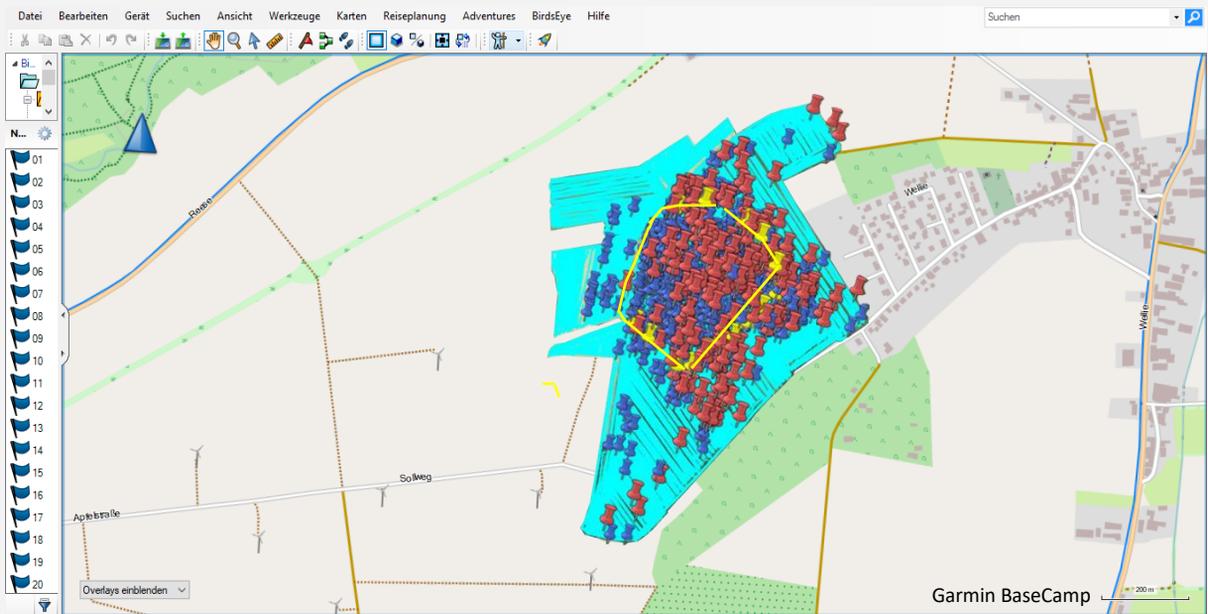
Im „zickzack-Verfahren“ lässt sich ein Gebiet relativ schnell absuchen um einen ersten Eindruck über mögliche Funde zu erhalten. Fundkonzentrationen sollten dabei für die Fundmeldung mit den GPS-Koordinaten erfasst oder in einer Karte dokumentiert werden. Ein Hinweis auf die Topografie (Hanglage, an Gewässer,...) und der Bodenbeschaffenheit (kiesig, moorig,...) sollte dabei aufgenommen werden.

Um den Blick für Oberflächenfunde zu schulen, ist es für unerfahrene Sucher*innen empfehlenswert erste Begehungen zusammen mit erfahrenen Sammlern zu beginnen.

Systematische Prospektion mit Einzelfundeinmessung:

Eine intensive Erforschung erfolgt durch systematische Geländebegehungen mit der GPS-Einmessung sämtlicher Funde. Dies sollte in parallelen Bahnen mit etwa zwei Metern Abstand geschehen. In der späteren Auswertung der einzelnen Fundpunkte können sich aus der Fundverteilung Hinweise für die Interpretation der Fundstelle ergeben.

Beispiel: Jungsteinzeitliches Erdwerk Wellie (Ldkr. Nienburg)



Graphische Darstellung der Fundstellenpunkte in der Software „Garmin BaseCamp“.

-  = Verlauf der Erdwerksgräben
-  = aufgezeichnete Begehungsstrecken
-  = frühgeschichtliche Keramik
-  = bearbeitete Feuersteinartefakte (Silex)

Ergebnis: Über 1.000 einzeln eingemessene Funde zeigen deutliche Fundkonzentrationen von Keramik sowie Silex auf und deuten eine Siedlungsaktivität innerhalb der Erdwerkgräben an.

Die begangene Fläche wird laufend über GPS aufgezeichnet und in der Fundmeldung dokumentiert. Damit lässt sich nachvollziehen, wo und wie dicht das Gelände begangen wurde. Mit GPS-Geräten der Marke Garmin können in der kostenlosen Software „Garmin BaseCamp“ eingemessene Fundstellenpunkte verwaltet und dargestellt werden.

Download unter: <http://www.garmin.com/de-DE/shop/downloads/basecamp>

Die Daten lassen sich in andere Dateiformate exportieren (gängig ist kml) und in Satellitenbildern bei Google Earth oder in einer Geoinformationssystemsoftware (z. B. „QGIS“) darstellen, bzw. weiter verarbeiten. So lassen sich verschiedene Fundgattungen mit verschiedenen Symbolen anschaulich darstellen.

Die Funde von den mit GPS eingemessenen Fundstellenpunkten werden einzeln gewogen und mit den zugehörigen Fundkoordinaten (gängig ist das UTM-Format) in einer tabellarischen Aufstellung dokumentiert.

Das Verfahren der systematischen Feldprospektion bildet die ideale Grundlage bei geplanten Sondagen, Ausgrabungen oder in Ergänzung von geophysikalischen Bodenuntersuchungen. Es ist jedoch sehr zeitaufwendig. Das ist jedoch kein Nachteil, ganz im Gegenteil. Jedes aufgelesene Fundobjekt beinhaltet die Information seiner Fundlage. Auch wenn durch die landwirtschaftliche Bearbeitung eines Feldes eine Verlagerung der Fundobjekte stattfindet, besteht immer noch ein direkter Bezug zu ungestörten Schichten, in denen sich Befunde erhalten haben (Beispiel: Gräber, Gruben). Je genauer dokumentiert wird, desto besser!

Bei vereinfachten Feldbegehungen ist es zu empfehlen, zumindest „besondere“ Funde einzeln mit GPS einzumessen. Bei der Keramik sind das Stücke, die Rückschlüsse auf die Gefäßform (und auf eine zeitliche Datierung) zulassen. Beispiele Keramik: Rand- und Bodenstücke, Wandstücke mit Verzierungen. Beispiele bearbeiteter Feuerstein: Pfeilspitzen, Klingen, besondere bearbeitete Stücke.

Archäologische Funde sind meldepflichtig (§ 14 NDSchG)

Fundmeldungen sind an die zuständige Kommunalarchäologie eines Landkreises, oder an die Stadtarchäologie oder die Bezirksarchäologie des Landesdenkmalamtes zu richten.

Download des Fundformulars beim Niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege:

<https://www.denkmalpflege.niedersachsen.de>

[> Service](#)

[> Download](#)

Die Fundmeldungen werden in Niedersachsen in das Fachinformationssystem der Niedersächsischen Denkmalpflege (ADABweb) eingepflegt und sind dann für Forschung und Denkmalpflege bekannt. ADABweb steht für **Allgemeine DenkmAldatenBank webbasiert**.

Neben den Angaben im Fundformular ist es sinnvoll, auch die Rahmenbedingungen der begangenen Flächen festzuhalten (Zustand vom Acker, Zeitaufwand, u.ä.). Der Informationsumfang sollte jedoch mit dem zuständigen Archäologen*in vereinbart werden.

Material für die Begehung:

- viele kleine Verschlussbeutel (am besten mit Beschriftungsfeld)
- wasserfester Stift zum Beschriften
- Karten zur Lokalisierung von Begehungsarealen
- GPS-Handgerät oder Smartphone mit GPS-App. Bei der Erfassung der Fundkoordinaten sollte mit dem zuständigen Archäologen/Archäologin abgeklärt werden, welche Daten gewünscht sind (Format UTM oder noch Gauß-Krüger)
- Möglichkeit zur Fotodokumentation von Stein-, Holzkohle- u.a. Konzentrationen
- Maßband oder Zollstock als Fotomaßstab oder zum Vermessen



Probleme bei der Auswertung von Oberflächenfunden - was sagt der Fund auf dem Acker über die Fundstellen im Boden aus?

Ursachen für das Vorkommen von Funden:

- Hochgepflügt aus Schichten, Gruben usw. Wo etwas auf der Pflugschicht liegt, ist auch darunter meist noch etwas zu erwarten
- Für viele neuzeitliche Funde gilt das allerdings nicht: durch Düngung (Auftrag von Mist) ist vielfach Fundmaterial auf die Äcker gekommen
- Es kann auch sein, dass Bodenabträge von andersorts aufgetragen wurden, z. B. von Baustellen. Damit können Fundstellen überdeckt - aber auch Fundmaterial hierhin verlagert - worden sein

Ursachen für das Fehlen von Funden können in der Überdeckung von Fundstellen liegen durch:

- Plaggenesch (Bodenauftrag durch Düngung) = Fundstellen sind eventuell überdeckt und nicht sichtbar
- Erosionen und Kolluvium in Hanglage = Fundstellen sind abgetragen und zerstört bzw. überdeckt und nicht sichtbar
- Überschwemmungen und Ablagerung von Auelehmen bei Bach- und Flussniederungen (teilweise mehrere Meter hoch) = Fundstellen sind eventuell überdeckt und nicht sichtbar

Die Fundstellen im Erdreich können durch die Anzahl von Funden auf der Erdoberfläche nur bedingt interpretiert werden. Spargelanbau zum Beispiel zerstört bis in eine Tiefe von über 80cm die Befunde und Funde. Durch das Pflügen gelangt dann viel Fundmaterial an die Oberfläche.

Wenig Keramik auf der Oberfläche kann für wenig Fundmaterial im Erdreich stehen. Oder der Pflug reißt (durch Tiefpflügen) eine reichhaltige Fundstelle erstmalig an und wenig Fundmaterial gelangt nach oben.

Gelangt ur- und frühgeschichtliche Keramik an die Erdoberfläche, wird sie durch Düngung und Witterungseinflüsse in kurzer Zeit immer kleiner und löst sich in kurzer Zeit völlig auf. Manche Scherben „rollen“ mit der Zeit ab, d.h. die Bruchkanten werden glatt und die Bruchstücke unterscheiden sich optisch kaum noch von kleinen Steinen.

Vom Temperaturprozess her schwach gebrannte Keramik aus der Jungsteinzeit erreicht als Bruchstück oft nur noch Fingernagelgröße und wird in den meisten Fällen die nächste Landwirtschaft nicht überstehen.

A : Keramik
Prähistorischer Machart



Randstücke mit Fingertupfenverzierung



Randstück mit Wandung, geglättete Oberfläche



Randstück mit groben Quarzitmagerungen



Henkelstück



Bruchstücke mit Verzierungen



Bodenstück mit Wandungresten



Terra Sigillata
(Römische Keramik)

A: Keramik
Mittelalterliche Grauware



Grapenfuß



Bodenstück



Gebrannter Lehm

B



Hüttenlehm (mit Abdruck der Flechtung)



Spinnwirtel

C



Webgewicht (unteres Bruchstück)

D : bearbeiteter Feuerstein (Silex)



Feuersteinklinge (Vorder- und Rückseite)



Kernstein. Ausgangsmaterial zur Klingengerstellung



Abschlag, oben mit Bulbus und Schlagnarbe



stark erhitzter (craquelierter) Feuerstein



Pfeilspitzen



E : Steingeräte



Jungsteinzeitlicher (neolithischer) Feuersteinmeißel



Steinbeil



Steinaxt

E : Steingeräte



Dechsel („Schuhleistenkeil“) zur Holzbearbeitung



Wetzstein zum Schärfen von Messern



Mahlstein (Unterläufer) mit Reibstein zum Mahlen von Getreide

E : Steingeräte



Tuffgestein (Bruchstücke) diente auch zum Mahlen von Getreide

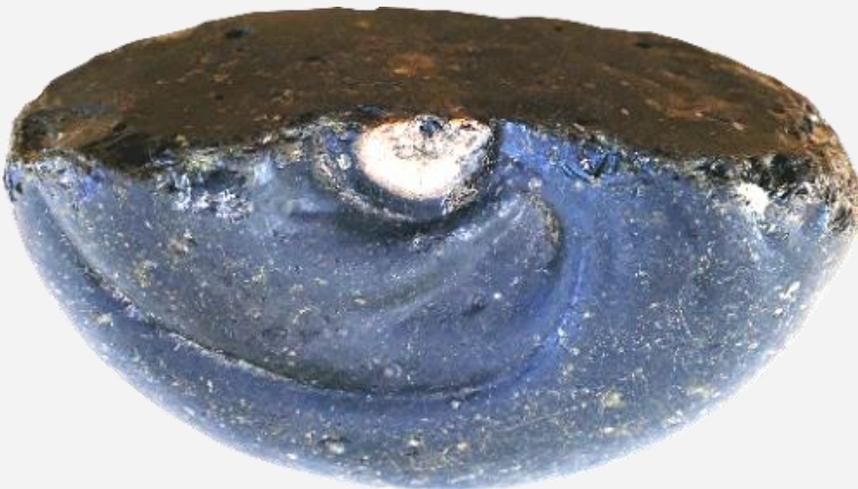
F : Schlacken



Rennfeuerofenschlacke

Glasschlacke

G : Glasobjekte



Glättglas („Gniedelstein“) im erwärmten Zustand wurden damit Textilien gebügelt oder mit Honigwachs imprägniert



Glasperle einer Halskette